



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Wolgemut

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Stirnfaltung spiegelt sich die seelisch-leibliche Spannung wieder und das Gefühl eines fast ängstlichen Staunens darüber, daß eine so leichte Last eine so schwere Bürde sein kann. Dürers Vater war ein Goldschmied gewesen, er selbst hatte das gleiche Handwerk gelernt, Quentin Massys' Vater war ein richtiger, ein Eisenschmied, und auch der Sohn hatte in der Schmiede begonnen, bis er den Amboß mit der Palette vertauschte. Die bedeutendsten Werke des Quentin Massys sind erst nach 1500, zwischen 1507 und 1511 entstanden.

In der Kunststadt Brügge herrschte Gerard David. Für den Schöffensaal des Rathauses malte er in den Jahren 1487–1498 eine Reihe von Bildern, von denen zwei, eines, das die Überführung des bestechlichen Richters Sisamnes durch Cambyses darstellt, und die dazugehörige zweite „Gerechtigkeitstafel“ mit der Bestrafung des Verbrechers durch die Marter der Schindung, uns erhalten sind (Brügge, Museum). Das 1498 datierte Bild des Urteils des Cambyses lassen wir in Gedanken auf der Ausstellung der Kunst um 1500 erscheinen. Die italienischen Bildbetrachter würden in dem ovalen Relief hinter dem Richterstuhl des Cambyses (es stellt Marsyas dar, der auch geschunden worden ist) Motive begrüßt haben, die ihnen von antiken Gemmen und auch von ihrer eigenen Kunst her vertraut waren. Dürer hat Gerard David, dessen Name rascher als der des Quentin Massys vergessen worden ist, in seinem Tagebüchlein der Niederländischen Reise nicht genannt.

Gerard David

Und nun herüber zu den deutschen Meistern! Um das Jahr 1500 war eine Reihe von Wegbereitern und Zielsetzern der deutschen Kunst des 15. Jahrhunderts schon ins Grab gesunken. So vor allem Martin Schongauer (1488 gestorben), dessen Kupferstiche Dürer schon in der Werkstatt Wolgemuts kennengelernt hatte und dessen weithin leuchtender Name der Magnet gewesen war, der den jungen Dürer auf die Wanderschaft und ins Elsaß gezogen hatte. Schongauers Kolmarer Nachlaß war für Dürer zu einer Schule der Kupferstichkunst geworden. Dort hatte er auch Stiche von Schongauers Vorgänger, dem Meister E. S. gesehen, dessen sittenbildliche Figuren ihn anregten. 1498 war auch Michael Pacher gestorben, der deutsche Mantegna. Pachers südtirolerisches Wirkungsgebiet hatte Dürer auf seiner ersten Italienfahrt durchwandert. Seit fast einem halben Jahrhundert war schließlich Stefan Lochner tot. Sein Name aber blieb lebendig, und jeder Rheinreisende, der etwas auf seine Bildung hielt, ließ sich Meister Stefans „Tafel“ im Kölner Dom „aufsperrn“. Das hat ja auch Dürer auf seiner Fahrt in die Niederlande getan.

Die Deutschen

Um das Jahr 1500 blühte in Nürnberg noch Michael Wolgemuts Werkstattbetrieb. Ein Altarwerk nach dem anderen ging hinaus, um rings in fränkischen, schwäbischen und sächsischen Landen farbenprächtiges Zeugnis abzulegen von der Himmelsgläubigkeit und Weltfreude der

Wolgemut

spätesten Gotik, zugleich aber auch von dem andächtigen Sinn und dem stolzen Selbstgefühl frommer und wohlhabender Stifterfamilien. Wilhelm Pleydenwurff, der in enger Werkstattgemeinschaft mit seinem Stiefvater Wolgemut und in Freundschaft mit Dürer gelebt hatte, war schon 1494 gestorben. Ein Jahr vorher war noch die große Gemeinschaftsarbeit von Wolgemut und Pleydenwurff, die Illustrationen der Schedelschen Weltchronik, erschienen. Von Gemälden Wolgemuts hätte man um 1500 sehen können: das Bildnis des Hans Perckmeister vom Jahre 1496 (Nürnberg, Germ. Museum), ferner den rechten Flügel eines Altares aus der Predigerkirche mit den Repräsentanten der geistlichen Stände, gemalt um 1490 (Nürnberg, St. Lorenz), oder auch die Flügelbilder des St. Martin-Altares von 1490 (Nürnberg, St. Jakob).

Lukas Cranach, der ein Jahr nach Dürer Geborene, würde in dem Saal der deutschen Meister um 1500 ebenso fehlen müssen wie der große Matthias Grünewald. Cranachs erste, in Holz geschnittene Kreuzigung ist ja erst 1502, sein erstes Kreuzigungsbild (München, Ältere Pinakothek) 1503 entstanden. Auf das gleiche Jahr wird Grünewalds frühestes Figurenbild, die „Verspottung Christi“ (München, Ältere Pinakothek) datiert. An die Nürnberger müssen sich die Augsburger und Ulmer Meister anschließen. Den deutschen Norden vertreten die Hamburger und die Lübecker, den Süden ein Meister aus Salzburg. 1499 malte Hans Holbein d. Ä. in Augsburg sein schönes, jetzt in Nürnberg (Germ. Nat. Museum) befindliches Bild der Maria mit den Engeln. Das Herüberspielen niederländischer Einflüsse (Rogier van der Weyden?) ist nicht zu übersehen. Aus Ulm ist, wie ein letzter Gruß des Mittelalters und schwäbischer Seelenruhe, der Heerberger Altar mit der Geburt Christi von Bartholomäus Zeitblom (1497–1498, Stuttgart, Museum) zu unserer europäischen Kunstschau gekommen. Die Hansestädte des Nordens schickten Hinrik Bornemanns Flügel des Lukas-Altares mit der Szene „Christus in Emmaus“ aus der Jakobikirche in Hamburg. Das Bild ist 1499 gemalt worden. Berndt Notke, aus Ratzeburg gebürtig und in Lübeck sowie für Skandinavien tätig, war der Schöpfer der herrlichen St.-Jürgen-Gruppe von 1489 in Stockholm und der Maler des Bildes „Johannes auf Patmos“ 1496 (Lübeck, Museum). Seinen stillen Ostsee-Heiligen darf man freilich nicht unmittelbar neben dem fränkischen Visionär Dürers sehen. Aus der Stille ist auch ein Gemälde gekommen, das 1499 geschaffen wurde, kurz vor der Zeitenwende, die nicht nur ein Einschnitt im Kalender, sondern auch eine Stil- und Lebenswende war. Wir denken an das Pfingstwunder aus der Pfarrkirche zu Großmain von dem Salzburger Maler Rueland Frueauf, dessen gleichnamiger Sohn Dürers Kamerad in Wolgemuts Werkstatt war.

An diesen Bildern haben die guten Geister der altdeutschen Malerei gearbeitet. Treue und Redlichkeit haben die Bildtafeln vorbereitet,

Hans
Holbein d. Ä.

Bartholomäus
Zeitblom
Hinrik
Bornemann

Berndt Notke

Rueland
Frueauf